

Schwarzwälder Tageszeitung

Geegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 50 Goldpfennige. Die Einzelnnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht- | Anzeigenpreis: Die einpaltige Zeile oder deren Raum 12 Goldpfennig, die Werkausschalt 25 Goldpfen-
erhalten der Zeitung infolge höherer Gewalt oder Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Lieferung. | zahlbar innerhalb 8 Tagen. — Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 302.

Altensteig, Donnerstag den 27. Dezember.

Jahrgang 1923

Rentenmarkt und Inflation.

Von Dr. jur. Julius Schoenthal, Archivar der Deutschen Rentenbank.

Deute, da die Rentenmarkt schon über einen Monat sich im Umlauf befindet, kann wohl ohne Uebertreibung gesagt werden, daß die neue innerdeutsche Währung die Erwartungen, mit denen sie begrüßt wurde, im großen und ganzen erfüllt hat. Es hat nicht an Warnern, es hat nicht an Schwarzgeiern gefehlt, die der Meinung Ausdruck gaben, daß die Rentenmarkt, sei es aus wirtschaftlichen, sei es aus politischen Gründen, von Anfang an das Schicksal der Papiermarkt teilen würde. Verträut ist es wohl, heute ein endgültiges Urteil darüber fällen zu wollen, ob die Rentenmarkt, was wir ja alle hoffen, auch in Zukunft den Anforderungen gerecht wird, um derentwillen sie ins Leben gerufen worden ist. Wenn auch die dem Ufer zunächst liegenden Klippen umschiffte worden sind, so liegen doch noch manche Felsenriffe auf dem Weg zum offenen Meer, und es hieße Vogel-Strauß-Politik treiben, wollte man nicht anerkennen, daß das Schiff, welches die Rentenmarkt an Bord führt, noch nicht außer Gefahr ist und vielleicht noch manchen Sturm erleben wird.

Eine der Gefahren, vielleicht die Hauptgefahr, ist und bleibt die Inflation. Diese Gefahr erkennen, heißt aber auch den Weg erkennen, der beschritten werden muß, um diese Gefahr zu bannen und die deutsche Volkswirtschaft vor ihren verderblichen Folgen zu bewahren. Wohin eine maßlose Inflation führen kann, das haben wir alle an dem Schicksal der Papiermarkt staunend und schauernd erlebt: eine Scheinblüte von Handel und Industrie, ein Heberwuchern alles Unerhlichen und alles Schieberums, ein Triumph der Ungerechtigkeit über die alte deutsche Biederkeit, eine tief bebauerliche Vermögensverchiebung und mehr dergleichen war die Folge. Wer es ernsthaft gut meint mit der deutschen Volkswirtschaft, der weiß auch, daß wir alle Kräfte anstrengen müssen, damit ein solches Vorkommnis zum zweitenmal sich in der deutschen Geschichte nicht wiederholt.

Die Rentenmarkt ist aufgebaut auf Sicherheiten, deren Güte wohl nicht bezweifelt werden kann; für sie hat die gesamte deutsche Wirtschaft; die Haftung ist niedrig im Verhältnis zum Gesamtwert und bietet deswegen die Gewähr, daß sie ebenso zuverlässig ist wie die Hinterlegung von Gold. Die Rentenmarkt ist im Augenblick, solange sie nur in begrenzter Menge ausgegeben wird, der durch Gold vollgedeckten Markt gleichzusetzen. Wir müssen uns aber darüber klar werden, daß ein hemmungsloses Weiterdrucken von Rentenbankcheinen die nämlichen Folgerischeinungen erzeugen müßte, die unsere alte deutsche Reichsmarkt in den Abgrund rissen.

Wir hatten vor dem Kriege einen Umlauf an Zahlungsmitteln von ungefähr 5 1/2—6 Milliarden Markt. Wenn die deutsche Wirtschaft einigermaßen wieder in Gang kommen sollte, dann wird sich der tatsächliche Bedarf an Zahlungsmitteln vermutlich nicht allzu tief unter dieser Summe halten. Die 2,4, eventuell 3,2 Milliarden Rentenmarkt werden vielleicht über kurz oder lang trotz der inzwischen von der deutschen Wirtschaft erlittenen größten Umlaufgeschwindigkeit des Geldes nicht vollumfänglich genügen; andererseits wird der wohl bald einsetzende bargeldlose Zahlungsverkehr, wie die unläugbare Verarmung der breiten Schichten des deutschen Volkes dazu beitragen, daß der Bedarf an Zahlungsmitteln nicht in dem gleichen Maße in die Erscheinung tritt, wie vor dem Kriege. Vorsichtige Wirtschafts-Sachverständige schätzen den künftigen Zahlungsmittelbedarf Deutschlands höchstens auf 5 Milliarden Goldmarkt. Nehmen wir also beispielsweise an, daß die Rentenmarkt hat 3,2 Milliarden Goldmarkt die doppelte Summe in Umlauf bringen wollte, so entstünde zweifellos bald eine Verminderung des Wertes, einfach schon deswegen, weil der Geldmarkt nicht in dieser Höhe aufnahmefähig wäre. Jede Geldmenge, die den tatsächlichen Bedarf an Zahlungsmitteln überschreitet, vermindert in gleichem Verhältnis den Wert der Zahlungsmittel. Wir haben es ja, zum Teil vielleicht mit einer gewissen Verharmung bemerkt, daß in den Zeiten der schlimmsten Papiermarkt-inflation der Gesamtwert oder die Kaufkraft der Gesamtpapiermarktmenge ganz oder nahezu gleichbleibend, ob nun Millionen-, Milliarden- oder Billionen-Markcheine gedruckt wurden.

Die Inflation, das heißt die Aufblähung der vorhandenen Papiergeldmenge kann verschiedne Ursachen haben. Die wichtigste Inflationsursache ist immer: schlechte Finanzwirtschaft des Staates. Ein Staat, der seine Aus-

gaben nicht mit den Einnahmen in Einklang zu bringen vermag, wird wohl oder übel zu dem Hilfsmittel greifen müssen, seinen Zahlbeitrag durch die geduldige Notendrucke aufzufüllen. Wohin dies führt, das haben alle Länder mit schlechter Währung, vor allem Rußland, Polen, Oesterreich und zuletzt am schmerzlichsten Deutschland erlebt.

In Deutschland hat die deutsche Rentenmarkt die Aufgabe zu erfüllen, dem Lande ein neues wertbeständiges Zahlungsmittel zu geben, daneben dem Staat eine Quelle des Uebergangsgeldes zu sein und zugleich der verarmten Wirtschaft neues Blut durch wertbeständige Kredite zuzuführen. Daraus ergibt sich manderlei als Richtschnur für die Geschäftsleitung der Deutschen Rentenmarkt. Es ergibt sich vor allem für sie die Pflicht, mit aller Sorgfalt darüber zu wachen, daß die Kredite auch den Zwecken dienlich gemacht werden, für die sie zu geben sind. Die Deutsche Rentenmarkt hat, soweit sie Kreditgeberin des Reiches ist und dadurch zur Gläubigerin des Staates wird, die keineswegs leichte Aufgabe, auch die Verwendung dieser Kredite im Sinne einer Gesundung der deutschen Währung zu überwachen. Sie hat das Recht, ja geradezu dem gesamten deutschen Volke gegenüber die Pflicht, dem Reich jedes Darlehen zu verweigern, das auch nur im entferntesten den Gedanken an eine inflationistische Wirkung auslösen könnte; sie hat ferner die Aufgabe, darauf bedacht zu sein, daß die gesetzlich festgelegten Kredite auch nur für die notwendigen Ausgaben verwendet werden und nicht Zwecken zugeführt werden, deren Verwirklichung ein so verarmtes Volk, ein so verarmter Staat, wie das Deutsche Reich jetzt und in der nächsten Zukunft ganz einfach nicht mehr leisten können.

Wenn wir nun in einigen Tagen vom Jahre 1923 Abschied nehmen werden, so darf doch mit einiger Genugtuung festgestellt werden, daß es den Anschein hat, als gingen die Reichsfinanzen nun allmählich dank der Remonte, die die Kredite der Rentenmarkt dem Reich verschaffen, einer wahrnehmbaren Besserung entgegen. Es besteht, wenn auch nicht die Gewißheit, so doch begründete Hoffnung, daß in absehbarer Zeit die Reichseinnahmen zu den Reichsausgaben in ein einigermaßen erträgliches Verhältnis gebracht werden können.

(Leipz. N. Nachr.)

Gegen das Aufwertungsverbot für Hypotheten.

Die Mitgliederversammlung des Verbandes der Hypothetengläubiger Deutschlands e. V., Sitz Köln, hat vorige Woche einstimmig folgende Entschliesung angenommen, die den Reichsbehörden zugestellt wurde:

Der Verband erhebt nochmals nachdrücklich Einspruch gegen den Versuch, die bisher durch die vererbliche Inflation entrechteten Hypothetengläubiger und Obligationäre erneut durch ein Verbot der Aufwertung zu entrechteten. Es entspricht der Meinung aller anspruchsbewußten, daß der Schuldner das zurückgeben muß, was er erhalten hat, also bei Vorkriegshypotheten grundsätzlich Goldmarkt. Dies ist auch die Meinung des Reichsgerichts. Die Finanznot des Reiches mag noch so groß sein, sie berechtigt nicht zu Handlungen, die gegen die Staatsmoral und Gerechtigkeit verstoßen. Warum will das Reich wiederum den Witwen, Waisen, Mänteln und sonstigen Sparern ihr Verheißenes nehmen; warum wendet sich das Reich nicht an die Besitzenden, insbesondere den Grundbesitz und Industrie? Durch die Rechtsprechung der Gerichte, insbesondere des Reichsgerichts, haben die Hypothetengläubiger, soweit sie nicht schon entrechteten wurden, den letzten Rest ihrer sauer verdienten Groschen dem Zugriff der Schuldner entzogen; jetzt sollen sie erneut ins Unglück zurückgestoßen werden, und dies zu einer Zeit, wo alles, auch der Staat, zur Goldrechnung zurückkehrt, wo auch die Mieten wieder auf Friedensfuß gehiebert werden sollen. Die Absicht der Reichsregierung führt nur zu weiterer ungerichteter Verwilderung der Kreise, die offenbar durch die Inflation bisher noch nicht genügend verdient haben. Der Vorschlag ist in der Geschichte bisher einzig dastehend. Wenn die Reichsregierung trotzdem die Entrechtung der Hypothetengläubiger gesetzlich festlegen sollte, so würde die Staatsregierung und mit ihr der Staat auch den letzten Rest des Vertrauens verlieren.

Daß in früheren Zeiten eine deutsche Regierung über die Frage einer Hypotheten-Aufwertung nach voran-

gegangener Geldentwertung ganz im Sinne des Reichsgerichts gedacht hat, beweist folgender Erlaß Friedrichs des Großen. Im Jahre 1762, also unmittelbar vor Beendigung des Siebenjährigen Krieges, verfügte Friedrich der Große folgendes:

Es ist zwar eine allgemeine, in der selbstredenden Billigkeit begründete Rechtslehre, daß ein jeder Schuldner das ihm geschuldete Anlehen in eben der Münzsorte, wie er solches empfangen, nach dem in- und äußeren Werte zurückzahlen verbunden sei. Diesem zuwider hat es sich jedoch seit einiger Zeit verschiedentlich gezeigt, daß die Schuldner ihren Kreditoren die Kapitalien, so sie in gutem Gelde erhalten, aufgelündigt und solche in dormalen kursierenden neuen, schlechteren Münzsorten bezahlten. Nachdem dies nun von unserem gesamten Statumisterio in reifliche Ueberlegung genommen und besunden worden, daß die Kreditoren ohne ihre Verschulden, wo nicht die Hälfte, doch mindestens ein gut Drittel ihres Vermögens einbüßen, so sogar diejenigen, so bloß von ihren Zinsen leben, dadurch wirklich an den Bettelstab gebracht werden und es daher so nötig als billig erscheint, diesem in Zeiten vorzubeugen, damit nicht noch mehrere von diesen letzteren ins Unglück geraten, also haben wir in Gnaden resoliert, hiermit ein für allemal zu verordnen und festzusetzen, daß alle und jede Schuldner, so ihren Gläubigern die Kapitalien ausfändigen, von nun an selbige in dem erhaltenen guten Gelde, zu bezahlen oder dafür das kurrendeagio sogleich bar zu erlegen, umsomehr gehalten werden sollen, als es nur bei ihnen steht, die Aufündigung zu unterlassen, dagegen aber, sich durch der Kreditoren Schaden zu bereichern, von ihnen nicht präsumiert werden kann.

Die Grundsätze, nach denen zu handeln Friedrich der Große in diesem Erlaß anweist, sind heute noch die gleichen wie im Jahre 1762.

Die weltpolitische Lage.

Frankreich und die Reparation: Die Reparationskommission hat nun den erwarteten Beschluß gefaßt, der die Entscheidung über die Priorität der deutschen Lebensmittelanleihe bei Amerika verschiebt. Die nationalistische Presse in Paris ist damit unzufrieden; aber die öffentliche Meinung auf Artikel 231, 261 und 248 waren nicht zu umgehen. Eine direkte Ablehnung durch die Reparationskommission konnte nicht erfolgen, und aus dem Artikel 231 machte man noch im letzten Augenblick die Möglichkeit einer Verjüngung zurecht. Die Untersuchung des deutschen Lebensmittelbedarfes und der „Begründung“ des Kredits soll nach Berlin verlegt werden, und man hört im Zusammenhang damit nach einem Jahre zum ersten Mal wieder von dem Garantiefomitee, das man längst entschlossen wähnte. Dieses Komitee soll einem Bericht über die Lage Deutschlands ausarbeiten; der Bericht wird hoffentlich nicht erst dann fertig werden, wenn eine Ernährungskatastrophe jeden Kredit um seine Wirkung brächte. Inzwischen ist über die künftige Zusammenarbeit der englischen und amerikanischen Sachverständigen verschiedenes bekannt geworden; die amerikanischen Bankiers haben die Gutachten über das in Amerika liegende deutsche Vermögen bis zu einer Schätzung gefördert, die nur ein Fünftel des Betrages erreicht, den die Franzosen freundschafterweise angenommen haben. Im übrigen ist man in Paris über die Wahl der englischen Sachverständigen nervös geworden, und insbesondere das Wiederauftauchen Mac Kennas hat eine vielleicht begriffliche Unruhe erweckt: Mac Kennas' Reden vom Vorjahre liegen den Pariser Herren noch in den Ohren.

Was Amerika angeht, so befürchten französische Blätter, daß es schon in nächster Zeit aktiv werden würde. Und zwar nicht nur in finanzieller Hinsicht: der neue Abrüstungsplan Amerikas, der sehr an die Genueser Konferenz erinnert, ist ein indirekter Angriff auf die Politik Poincares. Im übrigen ist Amerika augenblicklich sehr durch die Unruhen in Mexiko beschäftigt, wo ein ständiges Hin und Her zwischen Regierungstruppen und Aufständischen in den letzten beiden Wochen stattfand. Es hat für europäische Leser noch keinen Zweck, die Einzelheiten dieser Unruhen vorgeführt zu bekommen; grundsätzlich ist zu sagen, daß die mexikanischen Unruhen wie immer die politischen Auswirkungen der wirtschaftlichen Kämpfe um die Felder sind, deren Anteil an der Petroleum-Produktion der Welt seit 1910 so gestiegen ist, daß Mexiko heute nächst der amerikanischen Union der zweite Petroleumproduzent der Welt ist und zwar an unausgebeuteten Feldern gewissen englischen Besitzungen in Asien nachsteht, an tatsächlicher technisch ausgebauter Produktionsfähigkeit aber seine Stellung als zweites Petroleum-



* Besichtigt wurde die Wiederwahl des Schulheisen Ludwig Kenschler in Waldorf zum Ortsvorsteher der Gemeinde Waldorf.

* Die Weihnachtsfeierstage sind mit all' den schönen Stunden vorüber. Hier in Altenfeld wurde am Heiligen Abend auf dem Hilsenberg durch den großen Schneefall, in ablicher Weise gefeiert. Mächtige Feuerstrahlen loderten empor, zahlreiche Fackeln und Leuchtkugeln sorgten für Abwechslung und verschönten das Bild, das seinen Reiz immer wieder und unvermindert ausstrahlt. Die Stadtkapelle sorgte für Weihnachtslieder. Im Christst war die Kirche hier dicht besetzt. Der gemischte Chor „Domonia“ ersetzte dabei die Kirchenbesucher mit einem 8-stimmigen Weihnachtschor aus dem Mittelalter. Abends wurde in der Kirche ein Gesangs-gottesdienst veranstaltet, bei welchem der Kirchenchor mitwirkte und bei welchem auch Schilbler vorgezigt wurden. — An sonstigen Veranstaltungen über die Feiertage ist eine sehr nette Weihnachtsfeier zu nennen, die Hauptlehrer Leuze gestern Abend im Gemeindefaust in ablicher Weise mit seiner Schulkasse abhielt und mit der er seinen Schülern und Schülern, aber auch den Eltern und Familienangehörigen, eine große Freude machte. — Der hiesige Turnverein hatte gestern Abend eine wohl-gelungene Weihnachtsfeier im Saal z. Tronde. Der Besuch war, wie immer, ein recht guter und es lohnte sich dabei zu sein. Turner und Turnerinnen teilnahmen mit ihren turnerischen Vorbereitungen, die Höglinge und Turner unter der Leitung von Wilhelm Fuchs. Die schönen Programmen am Schluß war die Stanznummer der Turner. Die Damenriege feiert unter der Leitung von Alfred Schiller auf erfreulicher Höhe. An gut ausgeführten Statistiken und Frisierungen zigten die Mädchen ihr Können und daß sie sich mit Freude der Turnerei hingeben haben. Die rhythmische Übung mit Gesang, die den Abschluß ihrer gelungenen Vorbereitungen bildete, fand reichen Beifall, der nicht zuletzt dem unerzöhllichen Leiter der Damenriege galt. Die Sängerriege fand mit ihren lieblichen dankbaren Liedern und zwei Theaterstücke und sonstige Jugenden so gut für die Feier. — Am Christst konnte die Jugend bei herrlichem Winterwetter Schütten, Schneeschuhe und Schlittschuhe in Täfel, teile bringen und diejenigen, welche dies nicht getan haben, konnten sich am folgenden Tag, der schon wieder grünlisches Tauwetter brachte, herzlich freuen. Auch hier heißt es: Pfände die Kasse, es ist verblüht! Die hochgegangenen Schneemassen machten die Anwendung des Schneeschutens nötig. Die Schneeschutten waren an beiden Tagen nicht in Bewegung, allerdings mag die Schlittensahrt gefast, bei halb Regen und Schnee, ein besonderes Vergnügen gewesen sein. — Am heutigen Donnerstag schnell es wieder lustig. Es ist ein toller Wechsel der Witterung. — Doch aller Not unserer Zeit kann man mit Friedeigung und Freude auf das Weihnachtsfest zurecht kommen; es ist nicht so trübselig, wie es vor Wochen aussah. Weihnachtsachten über seinen alten Hauber aus und hat manches Menschenherz wieder hoffnung gelohnt. Manche gute und reiche Gabe hat in den Kreisen der Bedürftigen ein Weihnachtsfest angezündet u. gezeigt, daß die Nächstenliebe nicht erloschen ist.

— Das Weihnachtswetter. Die Witterung über die Feiertage fand unter starkem Einfluß eines großen Wittersturzes mit westlichen Luftströmungen, die im Wechsel von Stunden bald stärksten Schneefall, bald laue Luftströmungen mit Regen und Tauwetter brachte. Nur der Christtag selbst machte eine Ausnahme. Bei klarem Himmel herrschte ausgeprochenes Frostwetter vor. In der Nacht zum 2. Feiertag erfolgte reichliche Schneefälle.

Volles zerissen, räumlich und wirtschaftlich und die Grenzen gezogen zwischen den deutschen Volksgenossen. Die Grenzen aber überwinden der Geist und der Wille ein Deutscher zu sein. In unseren Herzen lebt die Weihnachtshoffnung, daß bald Frieden auf Erden werde, wie es jenen verhessen ist, die den Willen bekunden, zur Hoffnung, die uns tröstet und fahrt in diesen trüben Weihnachtstagen.

Das Spar-Triumvirat.

Berlin, 26. Dez. Die drei Männer, die der Reichspräsident zur Vereinfachung der Verwaltung und zur Verringerung der Ausgaben des Reiches ernannt hat, dürften für ihre schwere und überaus bedeutungsvolle Arbeit ebensoviel Erwartung wie Vertrauen mit auf den Weg nehmen. Die beiden dem bisher allein amtierenden Sparkommissar Saemisch zugeordneten ehemaligen Staatssekretäre Busch und Lewald können allen Ansprüchen genügen, als Autoritäten für ihre Aufgabe zu gelten.

Das separatistische Schrederegiment.

Aus der Pfalz, 26. Dez. Die Separatisten haben mit der Ausweisung von 10 Beamten des Landbezirks begonnen. Die Stadträte Fischer und Geber von Pirmasens, die von den Separatisten verhaftet worden waren, sind nunmehr ausgewiesen worden. Auch der von den Franzosen unlängst aus der Haft entlassene Oberbürgermeister Strobel von Pirmasens wurde ausgewiesen. — Der Bruder des Abg. Helfferich, Besitzer einer bekannten Trikotfabrik in Neustadt a. D., August Helfferich, wurde von den Separatisten verhaftet, offenbar als Repräsentant für die Verhaftung zweier Separatisten im unbesetzten Gebiet. In Kirchheimbalden haben die Separatisten aus Rache für gegenparatistische Maßnahmen unter dem Augen der Franzosen die Feuerwehrschlange zerschlagen, sobald der Ort bei ausbrechenden Bränden ohne jedes Hilfsmittel ist.

Vertrauensvotum für Poincare.

Paris, 26. Dez. Die französische Kammer hat in einer Nachsitzung die Debatte über die Teuerungsgesetze für die Beamten zum vorläufigen Abschluß gebracht. Die Regierung erzielte zum Schluß der Kammerdebatte, in der sie die Vertrauensfrage gestellt hatte, ein Vertrauensvotum mit 392 gegen 148 Stimmen.

Ein Franzosenfreund Gegner der Ruhrpolitik.

Newyork, 26. Dez. Der frühere Beobachter Amerikas in der Reparationskommission, Boyden, verurteilte in einer längeren Ansprache, die er auf einem Banquet der New England Society gehalten hat, die Belegung des Ruhrgebietes und kritisierte die französische Reparationspolitik. Trotz der großen Sympathie für die Reparationszahlungen und die französisch-belgische „Sicherheit“ und weiterhin trotz meiner persönlichen Bewunderung des französischen Volkes, führte er aus, war ich nie der Ansicht, daß die Ruhrbesetzung für die Reparationen oder für die „Sicherungen“ notwendig war. Aber von dem Erfolg oder Mißerfolg abgesehen, bedauere ich die Belegung, weil sie einen Bruch des „Vertrages“ nicht nur vom technischen Standpunkt, sondern auch einen Bruch des Geistes des „Vertrages“ darstellt.

Diplomatischer Bruch zwischen Rumänien und Griechenland?

Athen, 26. Dez. Der rumänische Gesandte erschien bei Gounalos und teilte ihm mit, daß seine Regierung ihn nach Bukarest zurückberufen habe. Der rumänische Gesandte lehnte es ab, den Journalisten die Gründe seiner Abreise auseinanderzusetzen.

Sand der Welt noch jahrelang ihren denkwürdigen Tönen. Seit der energische und begabte Präsident Diaz gestorben ist, der Mexiko fast ein Menschenalter lang in verhältnismäßiger Ruhe erhielt, haben die Einflüsse, die auf die verschiedenen Parteien und bewaffneten Gruppen wieder eingeleitet, die jeden politischen Vorgang in Mexiko danach erklären, ob ihn der amerikanische oder der englische Petroleumkonglomerat begehrt hat.

Es ist viel bemerkt worden, daß England in der Mittelmeerpolitik einen Schwung gemacht hat und die bisherige Politik verläßt: das Tanger-Abkommen wurde in Paris auf gemeinsamen Druck Frankreichs und Englands hin unterzeichnet, und Spanien wie Italien mußten gute Miene zum bösen Spiel machen. In Italien ist man darüber einigermassen empört und fürchtet auch die neue Richtung in Griechenland, aus der Schlußfolgerung Venizelos den anfänglichen französischen Widerstand gegen den neuen, vielleicht republikanischen Kurs bestatigt zu haben scheint. Italien fürchtet einen Bund zwischen Süditalien und Griechenland im Mittelmeer, der französischfeindlich wäre und die bisherige Politik Frankreichs in der Mittelmeerpolitik, die schon durch das Tanger-Abkommen durchbrochen wurde, entscheidend ändern könnte.

Ueber den Konflikt Englands mit Rußland hat man noch nichts Neues gehört: die Voraussetzungen, daß er zu einer erneuten Wendung zunächst nicht kommen würde, wird sich erfüllen. Die englische Presse spricht von der Notwendigkeit der Anerkennung Rußlands und der günstigen Gelegenheit für England, durch diese Anerkennung in Rußland wirtschaftlich zu gewinnen. Man verweist darauf, daß Frankreich kurz nach dem Mal-Ultimatum Curcons die Gelegenheit benutzte, um seine Beziehungen zu Rußland zu verbessern, und daß auch jetzt ein erneuter Konflikt zwischen London und Moskau nur den wirtschaftlichen Interessen anderer Staaten nützen könnte. England aber habe bei der Kreditbedürftigkeit Rußlands jetzt die Möglichkeit, vor Frankreich und dem kapitalarmen Deutschland ins russische Geschäft zu kommen, und sogar aus Amerika hört man milde Töne, obwohl dort noch vor kurzer Zeit die Sowjetpropaganda zum Anlaß genommen worden war, jede Anerkennung Rußlands als unmöglich zu erklären. Das hat sich so rasch geändert, daß vielleicht eine gleichzeitige Anerkennung Rußlands durch Italien, England und vielleicht auch Frankreich bevorzustehen scheint, und daß vielleicht auch Amerika dann nachfolgen könnte. Da inzwischen der den amerikanischen Interessen nahebedende merikanische Präsident Obregon Herr der Lage geworden ist, und da in Washington gesagt wurde, daß die angebliche amerikanische Sowjetpropaganda aus Dokumenten minderwertiger Spionage gefolgert worden sei, so ist Amerika in jeder Hinsicht zur Objektivität und zur Aktivität in Europa frei.

In Polen hat der bisherige Finanzminister Grabst ein Kabinett zustande gebracht, das als überparteilich gilt, den bisherigen Rechtskurs abläßt und in Finanzfragen diktatorische Vollmacht hat. Ein Punkt, der für Polen deshalb wichtig ist, weil dieses Land ohne Reparationsbelastung noch viel größere und wohl selbstverschuldeten Finanzschwierigkeiten hat als Deutschland.

Wie man sieht, ist fast überall alles in Schwebe, nur leichte Symptome allseitiger Erschlüchterung lassen für das kommende Jahr Einiges hoffen.

Neues vom Tage.

Weihnachtsgruß des Reichskanzlers an Rhein und Ruhr. Offen, 26. Dez. Die „Ruhrnachricht“ veröffentlicht ein Schreiben des Reichskanzlers Marx als Weihnachtsgruß an die Bevölkerung des Rhein- und Ruhrgebiets: Von alters her ist das Weihnachtsfest das Fest der Familie. In glücklichen Friedensjahren hat das deutsche Volk gemeinsam Weihnachten gefeiert. Weihnachten 1923 aber ist die Einheit des deutschen

Dich nimm vor, als dir selber Regeln; handle selber, statt bloß ändern nachzumachen!

Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

(Nachdruck verboten.)
1. Hans Busso gab sich von neuem ein, während er gefällig sagte: „Edardt ist sehr interessiert.“
Mit großem Blick maß ihn der Bruder.
„Das ist wohl selbstverständlich, da es sich um meinen Besitz handelt, ich muß davon leben.“
„Aha, du gönnt mir anscheinend nicht, daß mir als dem Älteren Laubenberg und Kleinschmidtsdorf zuzählt.“
„Alles gönne ich dir und noch mehr. Ich habe dir niemals Grund zu einer so wenig freundlichen Bemerkung gegeben!“ versetzte Edardt gelassen. „Daher aber kannst du mir ruhig gestatten, mich selbst um das Meine zu kümmern, besonders da es mir auch Beruhigung macht.“
Der Graf wollte dieses Thema abbrechen, er reichte dem Sohne ein gefülltes Glas. „Hier, trinke, du wirst Durst haben.“
„Das allerdings, Vater. Doch verzehre, wenn ich danke. Ich werde ein Glas Mineralwasser trinken, das ist mir jetzt bestimmlicher, da ich sehr erbit bin.“
„Na, Abkühlen,“ witzelte Busso.
„Nicht ganz, aber doch so, daß ich zur Unzeit nicht schlaflose und proste. Sonst bin ich auch kein Koffverächter.“
„Aha, du hältst dich ja immer für geschickter als unser-“
„Wenigstens für so geschick, daß ich nicht so als „Fatte“ herumkomme wie du, Busso.“ Hans Edardts Blick hatte sich ausdruckslos starr auf dem überlegenen Selbstanzug des Bruders, auf dem leise flirrenden Kettenarmband um dessen linkes Handgelenk und auf den Ringen, die die sorgfältig gepflegten Finger mit den allzu langen, glänzend polierten Nägeln schmückten. Busso wurde sehr rot. Kergelich warf er die Zigarette fort und klemmte das Monocle fester ein.
„Nun, noch besser als dein Räuberjubiläum, daß ausbleibt wie in der „goldenen Hunderttausend“ aekauft — merci, dank!“

„Nützt ihr euch immer streiten, wenn ihr zusammen seid? tief der Graf. „Nützt ihr euch die paar Urlaubstage damit verderben? Ich begreife nicht, Hans Edardt, wie du immer so ansätkend gegen Busso sein kannst. Deine Geizigkeit —“
„Einschuldige Vater, ich werde gehen und mich umkleiden.“ Hans Edardt vernichtete sich leicht, sah die Dogge am Halsband und entfernte sich.
„Unleiblicher Patron!“ murrte Busso; „seit der Grünschnabel die Spauetten trägt, ist mit seinem Dünkel und Eigennutz kaum noch ein Auskommen. Ich fühle es genau, er will mir nicht wohl, weil ich der Kette bin, und das läßt ihn ungerecht gegen mich sein. Ich kann, weiß Gott, doch nichts dafür.“
„Ja Hans Edardt ist schwertierig, er war in einer Hinsicht von der Mama zu sehr verwöhnt, und in der anderen hat er ihren beinahe bürgerlichen Sinn geerbt. Mama war nie für große Repräsentation. Wie eine bescheidene Bürgerfrau zu leben, war ihr das liebste.“
„Die Frau, die ich einst wähle, muß unsere Familie würdig vertreten. Kein, alter Herr, schau mich nicht so erwartungsvoll an, ich denke noch an keine. Noch will ich meine Freiheit, mein Leben genießen!“ und er lachte leichtsinnig.
Hans Busso war ein bildschöner Mensch, nicht groß, aber schlank und geschmeidig, mit zartem, fast mädchenhaftem Gesicht, aus dem dunkle Augen schmachend blickten mit einem Ausdruck, der Mädchen und Frauen gar wohl gefährlich werden konnte. Aber für den aufmerksamen Beobachter wurde dieses schöne Gesicht beinahe unsympathisch, ja direkt abstoßend durch einen Zug von Rohheit und Brutalität, der sich darauf ausdrückte. Hans Busso war der Liebling des Vaters, dem er in allem gleich, in der Leichtgläubigkeit und Gemüthsart, im Herrengefühl und Hochmut, ganz im Gegensatz zu dem jüngeren Bruder, der es nicht verschmähte, auch mit dem Geringsten in der Dörfe freundlich zu sprechen, so daß sich alle Vertrauensvoll an ihn wandten und ihre Anliegen in die Herrschaft aufsparten, bis er auf Urlaub kam.
Beide Söhne des Grafen Laubenberg waren Offiziere. Hans Busso fand im Husarenregiment. Den Hof des Königs zu tragen, betrachtete er mehr als Spielerei, als angenehmen Zeitvertreib. Manchmal allerdings wurde ihm der Zwang des Dienstes schon lästig, daß er am liebsten

(schon quittiert hätte, aber letzten Endes hielten ihn doch die Vorzüge seiner Stellung — in der Uniform fühlte er sich unüberwindlich.
Sein Verhältnis zum Bruder war nicht das beste, Hans Edardt war das gerade Gegenteil von ihm in seiner Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit und Ordnungsliebe und in der Einfachheit seiner Lebensführung.
Der Jüngere sorgte sich oft um die gänzliche Interesslosigkeit Hans Bussos an der Verwaltung von dessen zukünftigen großen Besitz, und für ihn war es beinahe Lebensbedingung. Mit allen Fasern hing er an der Heimat, suchte einen Stolz darin, daß Laubenberg mit der größte Grundbesitz des Kreises war, obwohl er als Zweitgeborener kaum einen Vorteil davon hatte. C. mußte sich mit dem Ertrag aus dem verhältnismäßig kleinen Dorfweid Edardtstraße begnügen, und gerade das Gut wurde besonders vernachlässigt. Es war anscheinend kein Geld dafür übrig, die arg baufälligen Gebäude zu erneuern oder wenigstens instand zu halten. Seine Bitten darum fielen in taube Ohren, begehrten leeren Ausschüchten, unangenehmen Abweisungen. Darum sah er während seiner Urlaubstage dort fleißig nach dem Rechten, kontrollierte den Inventar und gab selbstständig Anordnungen, was ihm vom Vater über vermehrt wurde, und was schon öfter zu unerquicklichen Auseinandersetzungen Anlaß gegeben hatte.
Als Hans Edardt sich umgesehen, ging er wieder nach der Terrasse, gefolgt von seinem Hunde, der sich zu seinen Füßen niederlegte. Er hatte die Hundepflichte in der Hand und legte sie quer über den Tisch, „zu deiner Beuhaltung, Busso,“ lächelte er.
In märkischem Schweigen verbarre Busso, doch der Jüngere beobachtete das nicht. Er wollte Versöhnlichkeit und Frieden und kümmerte sich nicht um Launen und Stimmungungen, die er eines Mannes unwürdig fand.
Der Diener kam und meldete:
„Herr Krause möchte den Herrn Grafen sprechen.“
„Wer?“ Graf Laubenberg richtete sich halb in seinem Stuhl auf und fragte nachmal, als habe er nicht recht verstanden.
„Der Bauer Krause aus dem Dorfe.“
Fortsetzung folgt.)



Die Wiederherstellung vertragmäßiger Zustände in der Pfalz gefordert.

WTB. Berlin, 24. Dez. Der Reichsminister des Auswärtigen, Dr. Stresemann, hat am 21. d. Mts. den französischen Botschafter Owen de Margerie, empfangen und dabei vornehmlich die Zustände in der Pfalz zur Sprache gebracht, die bereits Anlass zu zahlreichen Protesten bei der französischen Regierung gegeben haben. Dr. Stresemann hat nachdrücklich die unverzügliche Wiederherstellung vertragmäßiger Zustände in der Pfalz gefordert.

Ungeheuerliche Strafanträge.

WTB. Pößdorf, 27. Dez. In der gestrigen Verhandlung gegen die Schupobeamten, die mit den Plaböyern ausgeführt war, beantragte der Anklagevertreter für den Regierungspäsidenten Dr. Gröhner, der, wie der Anklagevertreter sich ausd. drte, es fertig gebracht habe, an einem Nachmittage so viele Opfer zu verursachen, wegen Mordes die Todesstrafe, für die abwesenden Angeklagten Leutnant Meyer, Oberleutnant Böhmer und Polizeikommissar Esser die Höchststrafe in Form lebenslänglicher Zwangsarbeit. Für den Oberleutnant Pohl, der die Hauptverantwortung trage, beantragte er Zwangsarbeit, ebenso für Hauptmann Pfeiffer. Für Oberleutnant Häbner und Hauptmann Pfäferschlag ist der Staatsanwalt die Anklage auf Totschlag fallen. Für Leutnant Vogt hielt er die Anklage nicht aufrecht. Zusätzlich der Schupo überließ er es dem Gericht, zu beurteilen, welche Strafen ihnen zulassen. Ewers habe einen Franzosen mißhandelt und dafür eine exemplarische Strafe verdient. Für den Rätischen Polizeikommissar König beantragte er eine hohe Gefängnisstrafe. Für den Stadtschreiber Neukirchmeyer ließ er wegen nicht genügenden Beweises die Anklage fallen. Der Aktivist König habe einen Deutschen mißhandelt. Für den Schlosser Engel's lägen mildernde Umstände vor. Für Major Engel und Hauptmann Winkelmann überließ der Vertreter der Anklage wegen der widersprechenden Aussagen es dem Gericht, zu entscheiden. Der Anklagevertreter schloß sein Plaböyer mit dem Verlangen nach einem „gerechten“ Urteil.

Der französische Finanzminister zur Frankfurter.

WTB. Paris, 27. Dez. Der französische Finanzminister de Lasteyrie ergriff gestern im Senat bei der Beratung zweier Budget-Projekte für das kommende Budget das Wort, um sich über die Reise des französischen Fräulein auszusprechen und im allgemeinen über die Finanzlage, die auf den Weltmarkt drückt. Was auf Frankreich u. auf der gesamten Welt lasse, sei die Folge der Nichtausführung des Lebensvertrages von Versailles durch Deutschland. Es sei bedauerlich, daß man diese Wahrheit nicht früher begriffen habe. Es sei aber auch bedauerlich, daß im Augenblick der Unterzeichnung des Lebensvertrages die Frage der interalliierten Schulden aus Mangel an Solidarität nicht geregelt worden sei, was in manchen Ländern eine Krise des Wechselkurses, in anderen eine Arbeitslosigkeit hervorgerufen. Der Finanzminister ist der Ansicht, daß sich die politische Lage seit einem Jahr verbesserte. Frankreich stehe im Übergang und der passiv Stand habe ein Ende erreicht. Amerika werde in den Sachverständigenausschüssen wieder Kontakt mit den Alliierten nehmen. Das seien Gründe, die zu der Annahme berechtigten, daß die Schwierigkeiten, denen Frankreich augenblicklich beuge, nur vorübergehend seien. Mit Festigkeit, Mut blüht leit und durch Arbeit werde man die Reise des Fräulein überwinden.

Verschwendunger „Juppelia“.

WTB. Paris, 26. Dez. Die französischen Behörden sind seit Samstag Nachmittag 3.15 Uhr, wo der ehemalige Juppelia, das jetzige Schiff „Dymiden“ S.D.S. Rufe gab, ohne Nachricht von dem Luftschiff.

Geächteter Desfermerwerd im besetzten Gebiet.

WTB. Berlin, 24. Dez. Die Besetzung des besetzten und Eindrucksgebietes wird im Bezirk mit den Schanzmächten vielfach gezwungen, Zahlungen in französischer oder belgischer Franken zu leisten. Der Reichswirtschaftsminister erließ deshalb Bestimmungen über erleichtertes Desfermerwerd im besetzten und Eindrucksgebiet und im Verkehr mit diesem Gebiet.

Schneelagen.

WTB. Bern, 27. Dez. Infolge der großen Schneefälle der letzten Tage ist in den Berggebieten der Schweiz zahlreiche Personen niedergefahren, besonders in den Kantonen Uri, Schwyz und Unterwalden. In Schwyz wurde ein Wohnhaus zerstört, wobei 2 Personen ums Leben gekommen sind. Bei Dablers wurden 8 Kühe und ein Wohnhaus von einem Wizzeriffen, wobei es einer Toten gab. Zahlreichs Vieh wurde verschüttet. In Rorschacher Jura und im Kanton Uri erreichte die Schneehöhe 2,50 Meter.

Schneesturm in ganz Deutschland.

WTB. Berlin, 27. Dez. In Hallen und an den beiden Weihnachtstagen haben Schneestürme in ganz Deutschland erheblichen Schaden angerichtet. Namentlich Post, Telegraph und Eisenbahn haben sehr gelitten. Infolge der großen Schneeschichten mußten zahlreiche Züge ausfallen. Die in Berlin eintraffenden Frachten, namentlich aus Süddeutschland, hatten Verspätungen bis zu 4 und 6 Stunden. Telefon- und Telegraphenleitungen in Berlin und im Reich wurden vielfach unterbrochen, so daß der ganze drahtliche Verkehr empfindlich gehemmt war. Ein besonderer starker Schneesturm tobte den ganzen ersten Weihnachtstagen über im Riesengebirge. Der Schnee wurde in vielen Fällen meterhoch emporgestürzt. Auf dem Riesengebirgsstamm war ein Aufenthalt im Freien mit Lebensgefahr verbunden. Die Strecke Scheibbschau G. A. ist dadurch gesperrt, daß auf ihr ein Zug eingeschneit ist.

Olivenbäumchen.

WTB. Berlin, 25. Dez. Heute gegen 8 Uhr vormittags fuhr der Personenzug 205 auf dem Eisenbahnstrecke des Bahnhofs Oranienburg haltenden Personenzug 33 auf. Der Zug war von einem Getriebener und gerieten in Brand. Ein Postkoffer, der sich im Poststiel des letzten Wagens befand, wurde hierbei zerstört. Vier weitere Eisenbahnbedienstete bzw. Reisende wurden leicht verletzt.

Druck und Verlag der B. Kieker'schen Buchdruckerei Altensteig. Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Laut.

Bekanntmachung

über die Höhe des zweiten Teilbetrags der Brotverorgungsabgabe.

Gemäß § 5 Abs. 3 Satz 3 des Gesetzes zur Sicherung der Brotversorgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 23. Juni 1923 (Reichsgesetzblatt 1 S. 410) wird folgendes bekanntgegeben: Als zweiter Teilbetrag der Brotverorgungsabgabe ist bis zum 1. Januar 1924 das 195 millionenfache des im Hauptbrotverordnungsabgabe, d. h. des Grundbetrags zu entnehmen, der in den zugestellten Steuerbescheiden angegeben ist. Beispielsweise beträgt bei einem Grundbetrag von 1000 Mark der zweite Teilbetrag der Abgabe 390 Millionen Papiermark, bei einem Grundbetrag von 5000 Mk. 975 Millionen Papiermark. In Fälle nicht rechtzeitiger Zahlung der Abgabe bis zum 1. Januar 1924 hat der Steuerpflichtige die zwanzwofte Verteilung zu vergrößern und empfindliche Verzugszuschläge zu entrichten. Altensteig, den 24. Dezember 1923.

Finanzamt: Huberich.

Bekanntmachung.

Nach der II. Steuerabrechnung vom 19. 12. 23 ist für alle noch rückständig gebliebenen Reichsteuern vom 23. Dezember ab für jeden angefangenen halben Monat 5 Prozent des Rückstandes als Zuschlag zu erheben.

Der Reichsminister der Finanzen hat für die Uebergangsjahre bestimmt, daß rückständige Beträge noch bis einschließlich 28. Dez. ds. J. ohne Zuschlagsberechnung bezahlt werden können.

Altensteig, den 27. Dez. 1923.

Finanzamt: Huberich.

Landw. Bezirksverein Calw.
Das Lagerhaus
bleibt vom 24. bis 31. Dezember
geschlossen.
Die Geschäftsstelle.

Altensteig.
Neujahrs-Glückwunschkarten
empfiehlt in reichster Auswahl die
W. Kieker'sche Buchhandlung.

Am Montag, den 31. Dezember
bleiben unsere Kassen wegen Abschlußarbeiten
geschlossen.

Gleichzeitig geben wir bekannt, daß wir ab 2. Januar wieder
jeden Wochentag
unsere Kassenschalter und zwar in den Stunden von
9 bis 12 Uhr vormittags und von
2 bis 4 Uhr nachm. (mit Ausnahme Samstags)
geöffnet halten werden.

Gewerbebank **Städt. Spar- und**
Altensteig. **Girokasse Altensteig.**

Hafer-Weizen-Stroh
drahtgepreßt
liefert franks Altensteig.
Ein Samstag, den 29. Dez. von Vormittags 9 Uhr ab in der Traube in Altensteig und nehme Bestellungen entgegen.
G. Weimer, Wannweil
Telephon Reutlingen 585.

Losungsbüchlein
für das Jahr 1924
empfiehlt die
W. Kieker'sche Buchhandlung

Altensteig.
Weizenmehl zu 35 Mk. à 100 kg
18 „ „ 50 „
Brotmehl zu 33 „ „ 100 „
17 „ „ 50 „
Ries zu 6,50 „ „ 50 „
Erbsenschrot 7 „ „ 50 „
ohne Sach.
C. Silber, Mühle.

Einen fast neuen
Fuhrschlitten
sowie einen gebrauchten
Herrenschlitten
verkauf Samstag, 29. Dez.,
vormittags 11 Uhr
Louis Schill
Ehhausen.

Herliche Locken
ohne Brennschere, auch bei
Fruchtbarkeit haltbar d. m.
Kochschüssel Götter.
Pr. 2 Fl. 2 Mk. — franks.
Elsner, Stuttgart,
Schloßstr. 57 b

Termin-Kalender
empfiehlt die
W. Kieker'sche Buchh.

Statt Karten.
Mittwoch, 26. Dez. 23.
Todes-Anzeige.

Am 26. Dezember, mittags 1/12 Uhr ist mein
lieber Mann
Karl Kächele, Oberlehrer
nach langem, schwerem Leiden in der chirurgischen
Klinik in Löhningen sanft entschlafen. Beerdigung
findet hier Samstag, 29. Dez., nachmittags 2 Uhr
statt. Für Beileidsbesuche wird bestens gedankt.
Im Namen meiner Kinder
Christiane Kächele geb. Klingler.

Waldenstadt, Dezember 1923.
Todes-Anzeige.

Unser noch einziger lieber Sohn und Bruder
Otto Rirn, Kaufmann
wurde am 30. November von seinem langen im
Felde zugezogenen Leiden erlöst und ist seinen beiden
geliebten Vätern in den Tod nachgefolgt.
In tiefer Trauer
Familie Rirn
Heuseler.

Egenhausen.
Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme, die wir bei
dem Hinscheiden unseres lieben
Gatten, Vater, Groß- und
Schwiegeraters
Joh. Georg Volz sen.
erfahren durften, sowie für die kostbaren Worte
des Herrn Pfarrers, den Gesang des Gesang-
vereins und die zahlreich: Begleitung zu seiner
letzten Ruhestätte sagen herzlichsten Dank
die trauernden Hinterbliebenen.

